

[Read download] Die verschenkte Tochter: Wie ich meine leiblichen Eltern suchte und meine wahre Heimat fand (Erfahrungen. Bastei Lbbe Taschenbcher)

## Die verschenkte Tochter: Wie ich meine leiblichen Eltern suchte und meine wahre Heimat fand (Erfahrungen. Bastei Lbbe Taschenbcher)

Von Tinga Horny  
audiobook / \*ebooks / Download PDF / ePub / DOC



DOWNLOAD



+

READ ONLINE

Produktinformation -Verkaufsrang: #74182 in eBooksVerffentlicht am: 2015-05-15Erscheinungsdatum: 2015-05-15File Name: B00UC3UCD0 | File size: 62.Mb

Von Tinga Horny : Die verschenkte Tochter: Wie ich meine leiblichen Eltern suchte und meine wahre Heimat fand (Erfahrungen. Bastei Lbbe Taschenbcher) before purchasing it in order to gage whether or not it would be

worth my time, and all praised Die verschenkte Tochter: Wie ich meine lieblichen Eltern suchte und meine wahre Heimat fand (Erfahrungen. Bastei Lbbe Taschenbcher):

KundenrezensionenHilfreichste Kundenrezensionen3 von 4 Kunden fanden die folgende Rezension hilfreich. Beeindruckendes Schicksal einer adoptierten ChinesinVon BesserLeserinDas Buch von Tinga Horny ber ihr auergewöhnliches Schicksal hat mich sehr berührt. Sie wurde als Kleinkind in einem bayerischen Waisenhaus abgegeben und von einer Familie aus der Nhe von Mnchen adoptiert. Wie viele Adoptivkinder fing sie als Erwachsene an, nach ihren Wurzeln, ihren Eltern, zu suchen. Schlielich fand sie ihre Mutter und konnte sie treffen. Dies alles ist sehr persnlich und offen beschrieben, ruhig und ohne Bitterkeit. Mehr mchte ich dazu gar nicht sagen, denn es lohnt sich in jedem Fall, diese spannende Geschichte selbst zu lesen.3 von 3 Kunden fanden die folgende Rezension hilfreich. anders AussehenVon PFAD Bundesverband e.V.Es hrt sich pathetisch an, aber ich musste wirklich erst meiner lieblichen Mutter gegenberstehen, um zu begreifen, dass ich nicht wei bin. Ich betone die Hautfarbe so sehr, weil wir Deutschen (ich natrlich auch) mit der Annahme aufgewachsen sind, dass das Deutschsein und asiatische, afrikanische oder arabische Gesichtszge nicht zusammen- gehen. Tinga Horny ist Deutsche. Ihre chinesischen Eltern stu- dierten 1958 beide in Mnchen und berlieen das neugeborene Mdchen einem Waisenhaus als Geschenk. Tinga wurde mit vier Jahren von einer Mnchner Familie adoptiert. Schon im Kindergarten bestanden die anderen Kinder darauf: Du kommst gar nicht aus Deutschland. Doch Chinesen waren ihr genauso fremd wie jedem anderen Deutschen auch. An dem Widerspruch zwischen Deutsch-Sein und Chinesisch-Aussehen verzweifelte das Kind beinahe. Ich wollte doch nur dazugehren. Ich wurde ein zorniger Mensch. Jahrelang lief ich gegen Wnde, weil ich erzwingen wollte, als Deutsche akzeptiert zu werden. Ein angeschlagenes Selbstwertgefhl und Identittskrisen waren die Folge.Wie sie mit der Suche nach ihren lieblichen Eltern den Du-bist- aber-gar-nicht-deutsch-Dmon besiegte, berichtet Tinga Horny in ihrer spannenden Geschichte: eine Wurzelsuche voll unerwarteter Wendungen. Sie lsst nicht locker, lernt Chinesisch, studiert Sinologie, betreibt intensive Recherchen in Mnchen, Hongkong, Brasilien... Schritt fr Schritt kommt sie der verwickelten Beziehungsgeschichte ihrer Eltern auf die Spur, bricht Tabus und enthllt wohlgehetete Geheimnisse. Am Ende findet sie nicht nur ihre leibliche Mutter, sondern auch sich selbst und begreift:Meine biologische Mutter ist chinesisch. Ich musste dieser kleinen Frau in dem gemusterten Seidenpyjama aber erst direkt in die Augen sehen, um zu verstehen, warum mich mein ganzes Leben Menschen fr etwas hielten, was ich scheinbar war, aber nicht sein konnte. Erst jetzt fllt die Last der Selbstzweifel, des Minderwertigkeitsgefhlts von ihr ab. Es war eine Befreiung. Ja, ich habe chinesische Erzeuger, die mir mein Aussehen verliehen haben. Aber nein, eine Chinesin bin ich nicht. Und auch eine Musterdeutsche mchte ich nicht mehr werden. Ich bin einfach nur ich. Unterhaltsamer Lesestoff zum Nachdenken und Diskutieren, auch um sensibel zu werden fr die durch anders Aussehen bedingte Zugehrigkeitsproblematik von Adoptierten aus dem Ausland. mh11 von 13 Kunden fanden die folgende Rezension hilfreich. Von der Last, anders auszusehenVon Claus SolcherSie hat eine behtete Kindheit und fhlt sich trotzdem fremd. Weil sie anders aussieht als die anderen, die sie das auch gerne mal spren lassen. Warum das so ist, wei das kleine Mdchen nicht. Aber im Alter von zehn Jahren erfhrt es durch Zufall, dass es nicht die Tochter seiner Eltern ist. Es wurde adoptiert. Meine Eltern haben mir, als ich klein war, nicht gesagt, dass ich Chinesin bin und von ihnen adoptiert wurde... Es war fr sie einfach kein Thema, erinnert sich Tinga Horny in dem Buch Die verschenkte Tochter.Die Journalistin beschreibt darin, wie ich meine lieblichen Eltern suchte und meine wahre Heimat fand. Das ist schon spannend genug. Aber noch viel spannender sind vor dem Hintergrund der groen Flchtlingsstrme die Erfahrungen die sie mit dem Nicht-Dazugehren gemacht hat, mit dem Anderssein: Ich konnte es kaum glauben: In Peking passierte mir das Gleiche wie in Mnchen. Es war wieder das altbekannte unangenehme Frage-Antwort-Spiel, wie ich es ungezhlte Male in Deutschland durchgemacht hatte nur diesmal mit umgekehrten Vorzeichen In allen Fllen aber fhlte ich mich sofort aussortiert.Es ist ein langer Weg durch die brokratischen Instanzen in Deutschland, China, den USA und Sdamerika, den Tinga Horny gehen muss, bis sie endlich wei, woher sie kommt und nach einigen kafkaesken Begegnungen steht am Ende die bittere Erkenntnis: Sie ist das Ergebnis eines Fehltritts. Ich habe Sie dem Waisenhaus geschenkt und damit die Ehre Ihrer Mutter bewahrt, sagt ihr der namensgebende Nicht-Vater, und: Vielleicht hte ich Sie behalten, wenn Sie ein Junge gewesen wren. Das ist hart. Aber auch mit ihrer lieblichen Mutter verbindet Tinga Horny nichts. Wir haben nie zusammen gewohnt, wir haben nie Krisen gemeinsam durchgestanden und überwunden, wir haben uns nie bis aufs Blut miteinander gestritten, wir haben nie zusammen gelacht und die grten Peinlichkeiten miteinander erlebt.Auch deshalb wei die Autorin am Ende, wo ihre echte Heimat ist. Da, wo die Menschen leben, die sie gro gezogen haben.Und doch war es fr sie wichtig, ihre biologischen Eltern zu finden, damit sie sich nicht lnger wie ein Alien fhlt. Endlich am Ziel angekommen zu sein, hat mir Flgel und ein nie gekanntes Selbstwertgefhl verliehen, resmiert sie. Und mittlerweile kann sie auch darber lachen, wenn fremde Menschen sie nach ihrer Herkunft fragen und komisch schauen, wenn sie sagt, sie komme aus Bayern.

KurzbeschreibungDass Tinga Horny mit ihren schwarzen Haaren und den Mandelaugen nicht das leibliche Kind ihrer

Eltern ist, sah Auenstehende sofort. Nur sie selbst begreift das erst, als sie zufällig auf ihre Adoptionsunterlagen st. Da ist sie elf Jahre alt, und es gelingt ihr nicht, in ihrer Familie das Tabu ihrer wahren Herkunft zu durchbrechen. Erst als ihr Vater stirbt, wird Tinga klar, dass sie handeln muss, wenn sie ihre leiblichen Eltern noch kennenlernen will. Sie begibt sich auf die Suche und taucht tief ein in eine fremde Kultur, in der Mädchen nichts wert sind und die Familienehre wichtiger ist als das eigene Kind...Pressestimmen "Das Buch Die verschenkte Tochter ist spannend wie ein Krimi und menschlich bewegend." Tlzer Kurier, 03.06.2015 "Eine Geschichte über die Suche nach sich selbst und den Wert der Familie. Tinga Horny öffnet uns die Augen für alltäglichen Rassismus." Der Ennstaler, 26.06.2015 Kurzbeschreibung Dass Tinga Horny mit ihren schwarzen Haaren und den Mandeläugen nicht das leibliche Kind ihrer Eltern ist, sah Auenstehende sofort. Nur sie selbst begreift das erst, als sie zufällig auf ihre Adoptionsunterlagen st. Da ist sie elf Jahre alt, und es gelingt ihr nicht, in ihrer Familie das Tabu ihrer wahren Herkunft zu durchbrechen. Erst als ihr Vater stirbt, wird Tinga klar, dass sie handeln muss, wenn sie ihre leiblichen Eltern noch kennenlernen will. Sie begibt sich auf die Suche und taucht tief ein in eine fremde Kultur, in der Mädchen nichts wert sind und die Familienehre wichtiger ist als das eigene Kind...